

Jean Monnet, Erinnerungen eines Europäers: Auszug über seinen Rücktritt als Vorsitzender der Hohen Behörde der EGKS

Legende: In seinen Memoiren erinnert Jean Monnet an die Gründe und die Umstände, die ihn am 9. November 1954 dazu veranlassten, seine Entscheidung mitzuteilen, die Regierungen der Sechs nicht um eine Erneuerung seines Mandats als Vorsitzender der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) zu bitten.

Quelle: MONNET, Jean. Erinnerungen eines Europäers, Vorwort von Bundeskanzler Helmut Schmidt. Aus dem Französischen von Werner Vetter. München Wien: Carl Hanser Verlag, 1978. 671 S. ISBN 3-446-12421-7. p. 506-507.

Urheberrecht: (c) 1978 Carl Hanser Verlag, München - Wien

URL:

http://www.cvce.eu/obj/jean_monnet_erinnerungen_eines_europaers_auszug_uber_seinen_rucktritt_als_vorsitzender_der_hohen_behorde_der_egks-de-48c8f4fo-694b-41ac-8dd8-a80c747204of.html



Publication date: 05/11/2015

Jean Monnet, *Erinnerungen eines Europäers*

[...]

Das Hindernis auf dem Weg zu Europa war 1954 der politische Widerstand, die Schwierigkeit, in letzter Instanz zu entscheiden. Man mußte sie frontal angehen und von der Souveränität erreichen, daß sie die Souveränität delegierte. Ich beschäftigte mich mit den Möglichkeiten, mit denen zu erreichen war, daß die politischen Kräfte nicht mehr als Bremse, sondern als Motor für Europa wirkten. Die erste Bedingung für diesen Plan war, daß ich in meinen Handlungen völlig frei war. Ich beschloß also, meine Ämter bei der Hohen Behörde niederzulegen.

Meiner Meinung nach war es richtig, diese Entscheidung drei Monate vor der Beendigung meines Präsidentenmandats bekannt zu geben, das vertragsgemäß am 20. Februar 1955, zwei Jahre nach dem Tag, an dem der gemeinsame Markt für Kohle eröffnet wurde, auslief. Der Verlängerung stand nichts entgegen, doch ich wollte, daß man rechtzeitig wußte, daß ich eine Verlängerung nicht wünschte und daß ich die Hohe Behörde verlassen würde, deren Mitglied ich vier Jahre lang gewesen war.

Am 9. November 1954 rief ich meine Kollegen von der Hohen Behörde zusammen und gab folgende Erklärung ab: «Um mich in völliger Handlungs- und Redefreiheit an der Realisierung der europäischen Einheit beteiligen zu können, die konkrete und reale Formen annehmen muß, werde ich am 10. Februar nächsten Jahres mit der Beendigung des mir anvertrauten Mandats als Präsident die Hohe Behörde verlassen. Was jetzt für die Kohle und den Stahl der sechs Länder unserer Gemeinschaft auf dem besten Weg ist, muß bis zum endgültigen Ziel weiterverfolgt werden: die Vereinigten Staaten von Europa. Die Institutionen der Gemeinschaft für Kohle und Stahl sind bis heute die einzigen europäischen Institutionen, denen die Parlamente unserer Länder Souveränität übertragen und Entscheidungsvollmachten zugestanden haben.

Unsere Länder sind zu klein geworden für die gegenwärtige Welt, gemessen an den modernen technischen Mitteln, gemessen an dem Amerika und Rußland von heute, dem China und Indien von morgen. Die Einheit der europäischen Völker in den Vereinigten Staaten von Europa ist das richtige Mittel, um das Lebensniveau zu heben und den Frieden zu sichern. Sie ist die große Hoffnung und die Chance unserer Epoche.

Wenn wir ohne Verzögerung und unermüdlich daran arbeiten, wird sie morgen Realität werden.»

Gleichzeitig informierte ich die Regierungen, und dem Parlament in Straßburg erklärte ich: «Von den Parlamenten und den Regierungen hängt die Entscheidung ab, den europäischen Institutionen neue Vollmachten zu übertragen. Der Anstoß muß also von außen kommen. Ich möchte mich den Bemühungen all derer anschließen, die daran arbeiten, das begonnene Werk weiterzuführen und zu erweitern.»

Das begonnene Werk zu erweitern, anders gesagt, mehr Vollmachten zu delegieren, ohne die kaum erloschenen Streitigkeiten wiederzubeleben - dies war die Schwierigkeit, über die ich mich im Verlauf von Begegnungen in den winterlich weißen Ardennen ausführlich mit Spaak unterhielt. Die Hohe Behörde existierte, sie war solide, sie hatte keineswegs ausgedient. Da es uns damals als klug erschien, im Rahmen der Montanunion - selbst wenn man die vergrößern mußte - zu bleiben, uns auf keinen Fall zu weit von diesem Modell zu entfernen, das den Beweis für seine Richtigkeit geliefert hatte und an das man gewohnt war, zeichneten sich die Bereiche der Erweiterung von selbst ab. Diese Bereiche lagen in der direkten Verlängerung der Aktivitäten der Hohen Behörde, dort wo wir begannen, uns eingeengt zu fühlen. Wir dachten an Transport und Energie. Aber das Atomproblem allein schien uns nach einer Prüfung eine Dimension zu haben, die einen eigenen Entwicklungsrahmen forderte.

[...]